

Mehr als weisse Bänder : Büro- und Technikgebäude für Roche von Christ & Gantenbein

Autor(en): **Diethelm, Alois**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 5: **Balkone und Loggien = Balcons et loggias = Balconies and Loggias**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

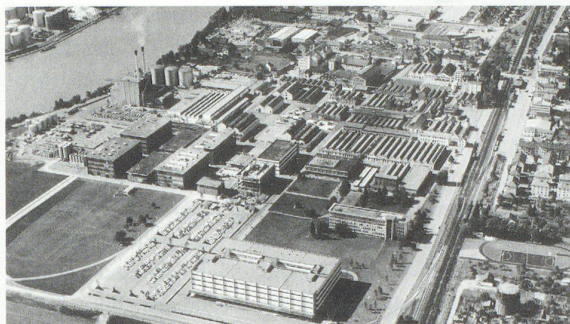


Bild: Archiv Roche

Luftaufnahme um 1968

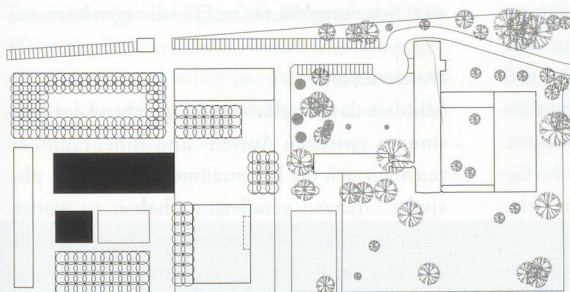


Bild: Walter Mair

Eingangsbereich des Bürogebäudes mit grossen Terrassen im Obergeschoss

Mehr als weisse Bänder

Büro- und Technikgebäude für Roche von Christ & Gantenbein

Auf dem Areal des Pharma-Unternehmens Roche in Grenzach (D) haben die Basler Architekten Christ & Gantenbein ein Büro- und ein Technikgebäude errichtet. Wie bei vielen Häusern auf dem Areal prägen weiss gebänderte Fassaden das Erscheinungsbild der Neubauten. Sie hätten «Roche-Architektur» schaffen wollen, so die Architekten. Entstanden ist eine gelungene Weiterentwicklung des Pharma-Campus mit Arbeitsplätzen von bemerkenswerter Qualität.

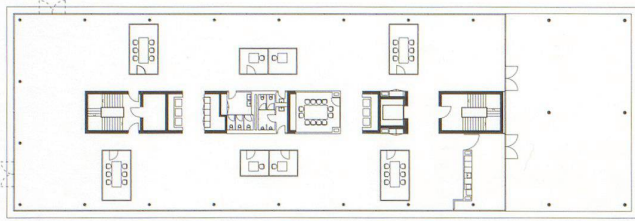
Die ersten Bauten der Firma Roche Pharma im deutschen Grenzach, das nur wenige Kilometer rheinaufwärts vom Basler Hauptsitz entfernt liegt, entstanden um 1900. Patentschutz und Produktzulassung hatten in vielen Ländern nach einer Herstellung vor Ort verlangt, was dazu führte, dass das 1896 in Basel gegründete Unternehmen

bereits im ersten Jahrzehnt seines Bestehens begann, weltweit Niederlassungen zu schaffen. Der Sitz in Grenzach galt um 1970 gar als das bedeutendste europäische Produktionszentrum von Roche. Damals umfasste das Gelände zwischen der Eisenbahnlinie im Norden und dem Rhein im Süden eine Fläche von rund 300 000 m². Nach dem Verkauf der Geschäftseinheit «Vitamine & Feinchemikalien» 2003 an den holländischen Konzern DSM beträgt die Fläche heute noch knapp 50 000 m². Bei Roche verblieben ist der durchgrünte Arealteil mit Dienstleistungsbauten entlang der Eisenbahnlinie, auf dem auch das 1955 entstandene Verwaltungsgebäude und die 1964 hinzugekommene Werkskantine stehen – beides sind Bauten von Roland Rohn (1905–1971). Er vermochte als Roche-Hausarchitekt in den Jahren zwischen 1941 und 1971 nicht nur den Hauptsitz wesentlich zu prägen, sondern hatte 1964 auch für Grenzach einen Masterplan entwickelt und dort insgesamt 14 Bauten realisiert. Rohn strickte für den mittleren und südlichen Arealteil

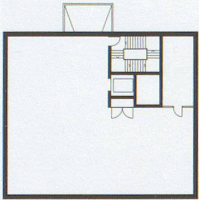
die bestehende, schachbrettartige Anordnung von mehrheitlich drei- bis viergeschossigen Bauten weiter, während er für die Schaueite zur Bahn hin auf ein weniger rigides Muster mit unterschiedlich dimensionierten Baukörpern und einer Vielzahl von Bäumen setzte. Trotz Arealverkleinerung ist diese Konzeption noch immer spürbar, gibt es doch zwischen den Arealen von Roche und DSM keine physische Grenze. Die Trennung erfolgte entlang der Bruchlinie der beiden Bebauungsmuster.

Facettenreiche Setzung

Das Projekt von Christ & Gantenbein resultiert aus einem Studienauftrag, den Roche 2008 unter vier eingeladenen Architekturbüros ausgelobt hatte – unter den Teilnehmern auch Nissen Wentzlaff Architekten, die 2005–07 ein Bürogebäude an der östlichen Arealgrenze erstellen konnten. Die beiden daraus resultierenden Neubauten befinden sich in der westlichen Arealhälfte, auf der sie zwei Shedhallen aus den Jahren 1907 und 1911



Längsschnitt



1. Obergeschoss



Offener Arbeitsbereich und verglaster Besprechungsraum (oben); Terrassen als Outdoor-Arbeitsplatz und Erholungsraum

Bilder: Walter Mair

ersetzen. In der Nähe der Eingangspforte gelegen, formt das neue Verwaltungsgebäude im Zusammenspiel mit der bestehenden Kantine und der einstigen Fahrzeughalle einen mehrseitig gefassten Platz, der nunmehr zum Zentrum des verbliebenen Roche-Areals wird. Verschiedene Boskette aus schnell wachsenden Bäumen ergänzen das Geviert und verweisen auf eine mögliche bauliche Entwicklung. Auf den ersten Blick scheint es, als würden die Neubauten das Muster des heutigen DSM-Areals fortführen – die Dimension und Ausrichtung des Verwaltungsgebäudes mit 160 Arbeitsplätzen legen diesen Schluss nahe. Gleichzeitig ist das neue Bürohaus einer Strasse überlagert, womit das arealtypische Verkehrsrastraster unterbrochen wird. Dadurch findet eine Abgrenzung zum DSM-Bereich statt und es wird eine für das Areal untypische räumliche Erfahrung generiert: Die Sicht aus einem Gebäude in einen Strassenraum.

Hier findet man aber noch eine weitere Ausnahme, respektive Novität und zwar in Gestalt von terrassengrossen Balkonen in den beiden Obergeschossen. Auf der ortsbaulichen Ebene relativieren sie die explizite Besetzung der Strasse, gewähren sie doch eine Durchsicht und bilden zum Platz hin einen Kopf aus; für das Personal sind sie witterungsgeschützte Pausen- und Arbeitsbereiche im Freien. Im Erdgeschoss öffnet die Reduktion auf die Tragstruktur einen gedeckten, weiträumigen Eingangsbereich, dessen Boden als schiefe Ebene zum 70 cm höher gelegenen Parterre führt. Das wirkt sehr einladend und verleiht dem Gebäude durch die Lage am Platz eine «öffentliche»

Bedeutung, zu welcher im Inneren allerdings nur zwei Schulungsräume im EG beitragen können.

Wunderteppich

Mindert das angehobene Erdgeschoss das Kontinuum zwischen Aussen- und Innenraum, so zeichnen sich die Innenräume dadurch aus, physische Grenzen geradezu aufheben zu wollen. Einer funktionellen Notwendigkeit gehorchend, verfügen die als «open Space» konzipierten Bürogeschosse nämlich nicht nur über einen Infrastrukturblock in Grundrissmitte, sondern auch über Besprechungsräume innerhalb des Grossraums. Von den Fassaden abgerückt und mit rahmenloser Verglasung ausgeführt, sollen die Boxen möglichst durchlässig erscheinen, was sich allerdings im möblierten Zustand nicht richtig einstellen will – zu oft sind die Vorhänge zugezogen. Dafür funktioniert eine andere Massnahme umso besser: der markante, patchworkartige Teppichboden. Er verliert seine Dominanz, die übrigens nie penetrant wirkt, selbst im möblierten Zustand nicht und vermag dadurch in fragmentierten, kleinräumigen Situationen ebenso eine räumliche Kontinuität herzustellen, wie er generell ordnend wirkt. Zusammen mit der zurückhaltenden Deckengestaltung (weisse Akustikfelder und eine indirekte Beleuchtung, die sich auch auf den Balkonen fortsetzt) sowie Raumhöhen von 3.30 m strahlen die Räume eine ungemeine Ruhe und Grosszügigkeit aus. Es ist dies eine Grosszügigkeit fernab jeglicher Verschwendung, sind doch die Flächen nicht riesig und ist die Belegung mit Arbeitsplätzen dicht. Nach Ansicht der Architekten sind die

Arbeitsflächen bewusst eng gehalten, dass die weitläufigen Balkone einen Ausgleich dazu schaffen sollen – das ursprüngliche Raumprogramm sah die Balkone nicht vor.

Vom Fenster zur Schattenfuge

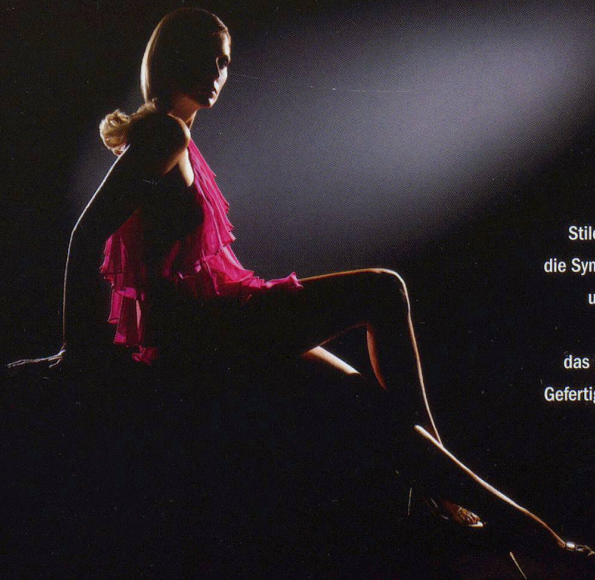
Abgesehen von kleinen Abweichungen wie unterschiedlich positionierten Besprechungsboxen und den erwähnten Schulungsräumen verfügen alle drei oberirdischen Stockwerke über das gleiche Grundrisslayout. Dennoch haben die drei Geschosse unterschiedliche Prägungen, hervorgerufen durch eine divergierende Befensterung. Die Höhe der Fensterbänder nimmt nämlich gegen oben hin kontinuierlich ab, was mit dem zunehmenden Lichteinfall begründet wird und auf der

Wahrnehmungsebene den Bezug nach aussen verändert. Im 2. Obergeschoss schweift der Blick panoramagleich in die Ferne, während im Erdgeschoss der Fokus auf dem unmittelbaren Aussenraum liegt. Mit diesem durch die Wahrnehmung geprägten Umgang mit dem architektonischen Rohmaterial gelingt es Christ & Gantenbein, sich sowohl der vorgefundenen, nach eigenem Bekunden, «der klassischen Moderne verpflichteten Sprache» zu verschreiben, als diese auch mit eigenen, zeitgenössischen Inhalten zu füllen. Es wird damit darüber hinausgegangen, den weiss gestrichenen Beton – eine typische Ingredienz der «Roche-Architektur» – durch Sichtbeton mit Weisszement zu ersetzen und die annähernd fassadenbündigen Fenster weiter innen als üblich an-

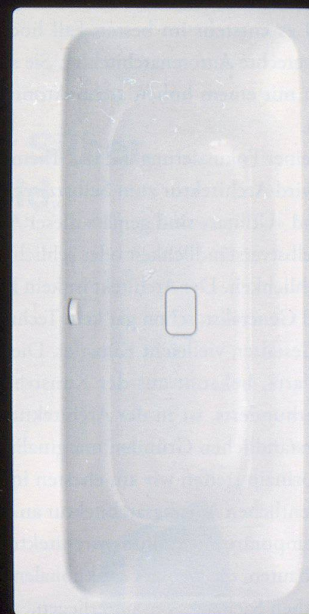
zuschlagen. Mit der variablen Fensterhöhe haben sich Christ & Gantenbein zudem ein konzeptionelles Werkzeug in die Hand gegeben, das es ihnen beim angrenzenden, nahezu fensterlosen Technikgebäude (mit Postzentrale und Möbellager) erlaubte, die «Öffnungen» auf das Mass einer Schattenfuge zu reduzieren. Besser kann man sich eine Adaption nicht vorstellen. Alois Diethelm

Bauherrschaft: Roche Pharma, Grenzach, Deutschland
Architekten: Christ & Gantenbein, Basel
Generalplaner: Sulzer + Buzzi Baumanagement, Olten
Landschaftsarchitekten: Müller Illien Landschaftsarchitekten, Zürich
Tragwerksplanung: WGG Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel
Termine: Planungs- und Baubeginn 2009, Fertigstellung 2011

KALDEWEI



Stilempfinden mit Pioniergeist zu vereinen,
 die Synthese von Komfort und Eleganz zu vollenden
 und dabei die sorgfältige Liebe zum Detail
 nie aus den Augen zu verlieren,
 das ist das Besondere an der neuen Asymmetric Duo.
 Gefertigt aus kostbarem Kaldewei Stahl-Email 3,5 mm.
 Mit 30 Jahren Garantie.



ÄSTHETIK DER ASYMMETRIE

Asymmetric Duo – ergonomisch, stilvoll, extravagant.